



Merry Christmas!
(Englisch)

Grüße aus der Ferne

Shubh Naya Baras!
(Hindi, Indien)

Krismas Njema Na Heri!
(Swahili, Tansania)

Joyeux Noël!
(Französisch)

Amazalibwa Agesanyu!
(Luganda/Lusoga, Süd-Uganda)

Feliz Navidad!
(Spanisch)

Boas Festas!
(Portugiesisch)

Kung His Hsin Nien!
(Mandarin, China)

„Lasst Euch anstecken von der Freude“

Theresa Wieland arbeitet sechs Monate als Missionsärztin in Tansania

Theresa Wieland (25) aus Eitenkirch hat in Dresden Medizin studiert und sich vor ihrer Promotion beim Deutschen Missionsärzte-Team (DMÄT) für einen sechsmonatigen Einsatz in Uganda verpflichtet. Seit Ende Juli arbeitet sie in der Kleinstadt Mbese (rund 5000 Einwohner) ganz im Süden von Tansania am Mbese Mission Hospital. Momentan betreut sie die Kinderstation und hilft auch in der Ambulanz aus.



Theresa Wieland mit Waisenkind auf dem Rücken: Hier geht's nach Mbese/Tansania. FOTO: PR

Für Theresa Wieland ist es schon der zweite Auslandseinsatz. Zu Beginn ihres Medizinstudiums absolvierte sie ein Praktikum in Kamerun und war von Afrika so angezogen, dass sie sich nach dem zehnten Semester erneut zu einem Einsatz auf dem „schwarzen Kontinent“ entschloss. Das Krankenhaus in Mbese mit 121 Betten befindet sich in einer der ärmsten Gegenden Tansanias. Es versorgt die Menschen in einem Umkreis von etwa 300 Kilometern stationär und ambulant. Wie groß die Not ist, schildert Theresa Wieland in ihren Rundbriefen, wobei das Schicksal von Sheemia und Shekila besonders zu Herzen geht. Die Zwillinge kamen Ende August im Mbese Hospital zur Welt. Die Mutter starb bei

der Geburt. Nun stand die Familie vor dem Problem, die beiden Halbweisen zu ernähren. Das Milchpulver kostet aber für ein Kind monatlich so viel wie ein normaler Angestellter im Krankenhaus verdient. DMÄT, eine überkon-

fessionelle christliche Organisation, die ausschließlich durch Spenden getragen wird, habe die Kosten übernommen. Besonders gefällt Theresa Wieland die vielen Begegnungen mit Einheimischen. Jeden

Samstag kämen schon um 8 Uhr Kinder zum Spielen. Mit Bällen, Seilen, Memory und der Kinderbibel vergingen die Stunden wie im Flug.

Die Feiertage verbringt Theresa Wieland an ihrem Einsatzort. „An Heiligabend werden wir mit einigen Mitarbeitern und dem Ärzteteam auf unseren Stationen im Krankenhaus Lieder singen, einen Impuls zum Weihnachtsfest geben und kleine, praktische Geschenke, wie zum Beispiel Seifen, an die Patienten verteilen. Anschließend gibt es noch mehr Lieder und Impulse, ein leckeres Essen und gemeinsame Spiele mit einigen Leuten aus der Missionarsgemeinschaft. Am 25. Dezember wird ein bunter und froher Gottesdienst in der Kirche gefeiert und dabei viel musiziert und getanzt. Anschließend wird ein Festessen aufgesetzt: Reis mit Fleisch.“

Ihr Wunsch an die Zurückgebliebenen: „Nicht nur zum Weihnachtsfest, sondern auch als Zusage fürs neue Jahr wünsche ich Euch, dass Ihr, wie viele der lebensfrohen Afrikaner, neu angesteckt werdet mit der Freude und Hoffnung, die in der altbekannten Weihnachtsbotschaft steckt: Uns ist der Retter geboren, Jesus Christus, Gottes Sohn.“

„Ein wunderschönes und friedliches Fest“

Miriam Brandau lebt und arbeitet seit vier Jahren in Chile

Miriam Brandau (27) aus Friedrichshafen lebt seit vier Jahren in Santiago de Chile. Sie hat Grafik und Mediendesign an der Dualen Hochschule in Ravensburg studiert und arbeitet jetzt als Abteilungsleiterin des Kundenservice in einer großen Druckerei in der chilenischen Hauptstadt, eine quirlige südamerikanische Metropole mit mehr als fünf Millionen Einwohnern.

Die letzten Weihnachtseinkäufe hat sie am vergangenen Wochenende mit dem Fahrrad erledigt - und ist dabei ins Schwitzen gekommen. Wie sie schreibt, ist in Chile nur der 25. Dezember ein Feiertag, und da der Weihnachtsfeiertag dieses Jahr ausgerechnet auf einen Sonntag fällt, heißt das, dass es für mich ein ganz normal kurzes Wochenende ist. „Diese Woche ist es hier schon

richtig heiß (33 Grad), und ich würde gerne am 24. Dezember eine Fahrradtour machen. Abends werden wir dann bei der Familie meines Freundes feierlich Essen, und danach gibt es die Geschenke. Der deutschen Tradition halber, und weil es für mich sonst kein Weihnachten ist, stehe ich seit Tagen schwitzend in der Küche und backe Plätzchen, obwohl hier natürlich Wassermelonen und Eis viel passender sind. Silvester fahren wir vielleicht ans Meer, um ein bisschen abzuschalten und dem Großstadtdress zu entfliehen.“

„Ich wünsche allen meinen Lieben ein wunderschönes und friedliches Fest mit vielleicht sogar ein bisschen Schnee (der hier an Weihnachten definitiv fehlt), und hoffe, dass wir uns im nächsten Jahr endlich alle wiedersehen.“



Miriam Brandau erledigt die Weihnachtseinkäufe mit dem Fahrrad. Bei 33 Grad kein Problem. FOTO: PR



„Merry x-mas and a happy New Year“

Jo Sauter reist seit fünf Monaten mit dem Working-Holiday-Visum durch Neuseeland

Jo Sauter (20) aus Neukirch befindet sich auf einer Work & Travel Tour durch Neuseeland. Nach einer Ausbildung zum Medientechniker in Tettanang hat er sich dazu entschlossen, für ein paar Monate das andere Ende der Welt zu erkunden. Aus Neuseeland berichtet er:

„Wie angekündigt betritt der weißbärtige Mann um 10 Uhr den Markt. Respektvoll verstecken sich die Kinder hinter ihren Eltern. Ein kühler Luftstoß versetzt die vorweihnachtliche Dekoration in Bewegung. Aus einem Lautsprecher ertönt Bruce Springsteen mit seinem Klassiker „Santa Claus is coming to town“. Für einen kurzen Moment ruft diese Atmosphäre sogar ein heimeliges Gefühl hervor. Doch diesen Gedanken verwerfe ich sofort wieder, als ich darüber nachdenke, wie sehr der alte Herr Santa Claus in seinem dicken roten Mantel schwitzen muss. Der kühle Windstoß, der die kitschigen weißen Kunststoff-Bäume zum Schaukeln bringt, wird durch die Ventilatoren ausgelöst, welche die 25-Grad-Luft aufwirbeln. Als sich die bunten Kinder in ihren kurzen Hosenträgern langsam an Santa herantrauen, wird mir wieder klar, dass ich mich am anderen Ende der Welt befinde.“

Seit fünf Monaten reise ich bereits mit dem Working-Holiday-Visum durch Neuseeland, wo gerade der Hochsommer beginnt. Auf meiner Reise



Jo Sauter auf Wolke sieben schwebend beim Tandem-Sprung über dem Lake Taupo im Sonnenuntergang. FOTO: PR

bin ich immer auf der Suche nach Teilzeitjobs und einem Platz für die Nacht. Für Weihnachten habe ich mich in der Stadt Taupo in einem kleinen, gemütlichen Hostel eingenistet, in dem ich für freie Unterkunft bei täglich aufkommenden Arbeiten helfe. Außerdem arbeite ich seit Kurzem halbtags auf dem Rummel, der jeden Sommer am Lake Taupo veranstaltet wird.

Mittlerweile habe ich einige internationale Freundschaften geschlossen, sodass ich auch an Weihnachten in

guter Gesellschaft sein werde. Im Gegensatz zur deutschen Tradition hat Heiligabend hier im Kiwi-Land keinerlei Bedeutung. Selbst die neuseeländischen Adventskalender eingenistet, in dem ich für freie Unterkunft bei täglich aufkommenden Arbeiten helfe. Außerdem arbeite ich seit Kurzem halbtags auf dem Rummel, der jeden Sommer am Lake Taupo veranstaltet wird.

Mittlerweile habe ich einige internationale Freundschaften geschlossen, sodass ich auch an Weihnachten in

feiert wird. Doch das wahre Weihnachtsgelübde bleibt hier leider etwas verborgen. Da kann selbst Bruce Springsteen singen, soviel wie er will. Nach Silvester ziehe ich weiter durch das Land, bereise die südliche der beiden neuseeländischen Inseln und genieße weiterhin den Sommer, bevor ich im März meine Heimreise antrete. Ich wünsche allen zu Hause im Ländle wunderschöne Feiertage und einen guten Rutsch in 2012 - oder wie man hier sagt: Merry x-mas and a happy New Year!“

„Auf dass wir uns alle froh und glücklich wiedersehen“

Theresa Katranitz macht in Uganda ein Jahr weltkirchlichen Friedensdienst an einer Schule für behinderte Kinder

Theresa Katranitz (20) aus Friedrichshafen macht seit September 2011 einen weltkirchlichen Friedensdienst in Uganda. In Musima, einem kleinen Bergdorf ganz im Südosten am Victoriasee, arbeitet sie in einer Schule für behinderte Kinder und Jugendliche.

Die nächste größere Stadt ist Jinja (rund 100 000 Einwohner). Sie ist ungefähr eine Stunde entfernt. In der Regenzeit, wenn alle Straßen aufgeweicht sind, sei es schwierig, überhaupt vom Berg herunter zu kommen, sagt Theresa.

Etwa 30 Kinder besuchen die von der Diözese Rottenburg-Stuttgart mitfinanzierte Schule von Montag bis Donnerstag. Am Freitag fahren die Lehrer in den Busch hinaus und unterrichten in anderen Schulen. Neben den normalen Schulfächern stehen physiotherapeutische Übungen, Spiele und Basteln auf dem Stundenplan.

Theresa Katranitz ist die erste und einzige deutsche Freiwillige, die

an der Schule arbeitet. Organisiert hat ihren Einsatz der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Die meisten Kinder, mit denen sie zu tun hat, hätten noch nie eine Weiße gesehen, sagt sie. Um sich mit ihnen unterhalten zu können, lernt sie eifrig Lusoga - eine Sprache, die nur im Süden von Uganda gesprochen wird und „richtig, richtig schwer ist“.

Im Gegensatz zu uns muss sich Theresa an Weihnachten nicht überlegen, ob sie den Regenmantel oder den Pelzmantel anzieht: Es ist Trockenzeit in Uganda, das Thermometer steigt tagsüber auf 36 Grad. Mit dem Essen hat die Vegetarierin keine Probleme: Es gibt Kochbananen, Mais, Bohnen und viele, viele exotische Früchte. Auch von Tropenkrankheiten ist sie bisher verschont geblieben. Den Zurückgebliebenen wünscht Theresa Freude, friedvolle Festtage. Sie dankt Freunden, Bekannten, Verwandten und Angehörigen von Herzen für die Unterstützung und wünscht, „dass wir uns alle froh und glücklich wiedersehen“.



Theresa Katranitz ist als Weiße oder Muzungu, wie die Ugander sagen, eine exotische Erscheinung in dem Dorf Musima am Victoriasee. FOTO: PR

„Freude und Frieden an Weihnachten und glückliche Tage im neuen Jahr“

Patrick Kaiser erlebt Indien „bunt, grün, heiß, lebendig, laut, scharf und fruchtig“ - Mit dem BDKJ im Land der Kokospalmen und Müllberge

Patrick Kaiser (20) hat's nach dem Abitur nach Kerala, Südin, gezogen. Seit August absolviert der Tettmanger in der Nähe von Trivandrum einen weltkirchlichen Friedensdienst mit dem Bund der deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Er gibt Englischunterricht an einer staatlichen Schule und in einem Internat, macht mit einigen Freunden ein Umweltprojekt und arbeitet in einem Blindenzentrum.

„Es ist hier bunt, grün, vielseitig, heiß, lebendig, laut, scharf, fruchtig“, schreibt Patrick. „Indien ist einfach eine ganz andere Welt. Man begegnet hier vielen einfachen Menschen, die zwar keine gute Schulbildung haben und auch meist wenig Geld, aber trotzdem glücklich wirken.“ Patrick ist angetan von der großen landschaftlichen Vielfalt Keralas. „Es gibt hier wunderschöne Strände, Berge, Regenwald, Großstadt, ...und egal wo man ist, ist man quasi ständig von Ko-

kospalmen umgeben.“ Auf die Armut habe er sich eingestellt, aber was seine schlimmsten Erwartungen nun doch übertrifft, habe, sei die damit einhergehende Umweltverschmutzung. „Es gibt quasi keine Müllentsorgung, keine Mülleimer und wenig Umweltbewusstsein, sodass überall Müll auf der Straße verbrannt wird, beziehungsweise irgendwo in der Landschaft und den Flüssen landet.“

Verrückt sei auch wie viel Aufmerksamkeit er hier als „Weisser“ bekomme. Da es in die ländlicheren Gegenden normalerweise keine Touristen verschleppelt, seien die Leute gleich begeistert, wenn sie einen „Sahibe“ (Weisser) sehen. „Meine besten Freunde hier heißen Anish (Hindu) und Shibu (Muslim). Sie sind momentan beide dabei, ihr Masterstudium zu machen und zeigen mir ein Wochenende immer vieles. Es ist schön, dabei auch mit Vertretern der anderen Religionen über verschiedene Themen und



Patrick Kaiser mit einem Tilaka - einem Segenspalt, den man in hinduistischen Zeremonien und bei besonders feierlichen Anlässen auf die Stirn gemalt bekommt. FOTO: PR

Feierlichkeiten ins Gespräch zu kommen, schreibt Patrick. An Weihnachten gibt's hier viele

bunte Sterne und farbige Leuchtgirlanden, die die dunklen Nächte wunderschön erhel-

len. Große Sternsingergruppen ziehen mit Trommeln und anderen Instrumenten schon den

